

OBERÖSTERREICHISCHE HEIMATBLÄTTER

41. Jahrgang

1987

Heft 1

Herausgegeben vom Landesinstitut für Volksbildung und Heimatpflege in Oberösterreich



Fritz und Thilde Lichtenauer Brotbacken am Bauernhof	3
Josef Weichenberger Neue Ergebnisse der Erdstallforschung in Oberösterreich	11
Emil Puffer Tschechische Familiennamen in Oberösterreich	36
P. Anton Gindl SJ Die Gesellschaft Jesu (Jesuiten) in Oberösterreich	60
Josef Moser Michael Traugott Müller (1799-1876), Verfasser der „Reise ins Salzkammergut“ im Jahre 1821	69
Buchbesprechungen	76

Neue Ergebnisse der Erdstallforschung in Oberösterreich

landeskulturdirektion Oberösterreich; download www.ooeegeschichte.at

Von Josef Weichenberger

Die beiden Publikationen von Hans Falkenberg „Die Erdställe – Zwischenbilanz einer rätselhaften Unterwelt in Oberösterreich“ in den OÖ. Heimatblättern (1982, Heft 3/4, S. 179–216) und „Neuentdeckter Erdstall in Hochetting, Gemeinde Putzleinsdorf“ (1981, Heft 3/4, S. 309–311) haben in unserem Land das allgemeine Interesse an diesen unterirdischen Anlagen wieder geweckt. Auch im Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich arbeitet eine kleine Gruppe von Forschern, die sich besonders der Erdstalldokumentation widmet. In einem Kataster sind nun alle bisher bekannten künstlichen Höhlen Oberösterreichs erfaßt. Die Bilanz um diese „Unterwelt“ unserer Heimat ist jedoch erschreckend: Von den nun verzeichneten 361 unterirdischen Gängen sind lediglich 24 erhalten und auch noch zugänglich. Die restlichen Erdgänge sind entweder gänzlich zerstört, vermauert oder verschüttet. Es helfen die besten denkmalrechtlichen Vorschriften nichts, wenn nicht die Bevölkerung selbst Achtung vor ihren Geschichts- und Kulturdenkmälern empfindet. Das Bewußtsein um diese schätzenswerten, hochinteressanten mittelalterlichen Anlagen scheint sich jedoch durch die oben erwähnten Publikationen, durch die aktive Forschungsarbeit

sowie durch Ausstellungen, Vorträge, Zeitungs-, Rundfunk- und Fernsehberichte gebessert zu haben¹.

Erst die genaue Vermessung und Fotodokumentation der Erdställe erlaubt eine wissenschaftliche Interpretation und ermöglicht Vergleiche mit ähnlichen Anlagen in anderen Ländern. Die Verbreitung der Erdställe reicht von Ungarn, der Tschechoslowakei, Österreich und

¹ Kurier, Wien, 5. 1. 1983.

Salzkammergut-Zeitung, 20. 1. 1983, S. 18.

Amtliche Linzer Zeitung, Linz, 27. 1. 1983, S. 1 ff.
Mühlviertler Nachrichten, Linz, 3. 11. 1983, S. 45.

Mühlviertler Nachrichten, Linz, 12. 4. 1984, S. 22.

IBF, Wien, 12. 7. 1984, S. 4.

Neues Volksblatt, Linz, 13. 7. 1984, S. 5.

Was ist los in Linz und Oberösterreich, Linz, September 1984, S. 29.

Oberösterreichisches Tagblatt, Linz, 25. 9. 1984, S. 4.

Oberösterreichische Nachrichten, Linz, 20. 10. 1984, Magazin.

Oberösterreichische Nachrichten, Linz, 8. 11. 1984.

Die Höhle – Zeitschrift für Karst und Höhlenkunde, Wien 1985, 36. Jg., Heft 2, S. 48.

Neue Kronen-Zeitung, 30. 6. 1985, S. 17.

Rieder Zeitung, Ried i. L., 29. 8. 1985, S. 19.

Welser Zeitung, Wels, 5. 9. 1985, S. 19.

Mittelbayrische Zeitung, 25. 9. 1985, Roding und Umgebung.

Deutschland über Frankreich bis Spanien und Irland.

In der eingangs zitierten, 1982 erschienenen Veröffentlichung von Hans Falkenberg werden zahlreiche Theorien zur Entstehung und zum Verwendungszweck der Erdställe angeboten. Aufgrund meiner Erfahrungen und Kenntnisse möchte ich jedoch für die Erdställe in unserer Gegend folgende Erklärung geben:

Erdställe sind von Menschenhand geschaffene Höhlen, die im Zuge der mittelalterlichen Besiedlung errichtet wurden, um den Bewohnern (etwa bei plötzlichen Überfällen und Plünderungen) eine kurzzeitige Zufluchts- und Versteckmöglichkeit zu bieten.

1. Erdstall Lumerstorfer, St. Johann am Wimberg, Bezirk Rohrbach

1.1 Lageangabe

St. Johann am Wimberg liegt etwa 9 km Luftlinie östlich von Neufelden.

Im Ort St. Johann zweigt man bei der Kirche von der Durchzugsstraße ab, fährt halb um die Kirche herum und benützt dann eine abwärts führende Straße. Nach ca. 400 m erreicht man den rechts der Straße stehenden Bauernhof *Lumerstorfer*.

1.2 Forschungsgeschichte

1981 wurde durch einen Bagger, der im Hang eine Terrasse ausschob, der Erdstall freigelegt. In den „Fundberichten

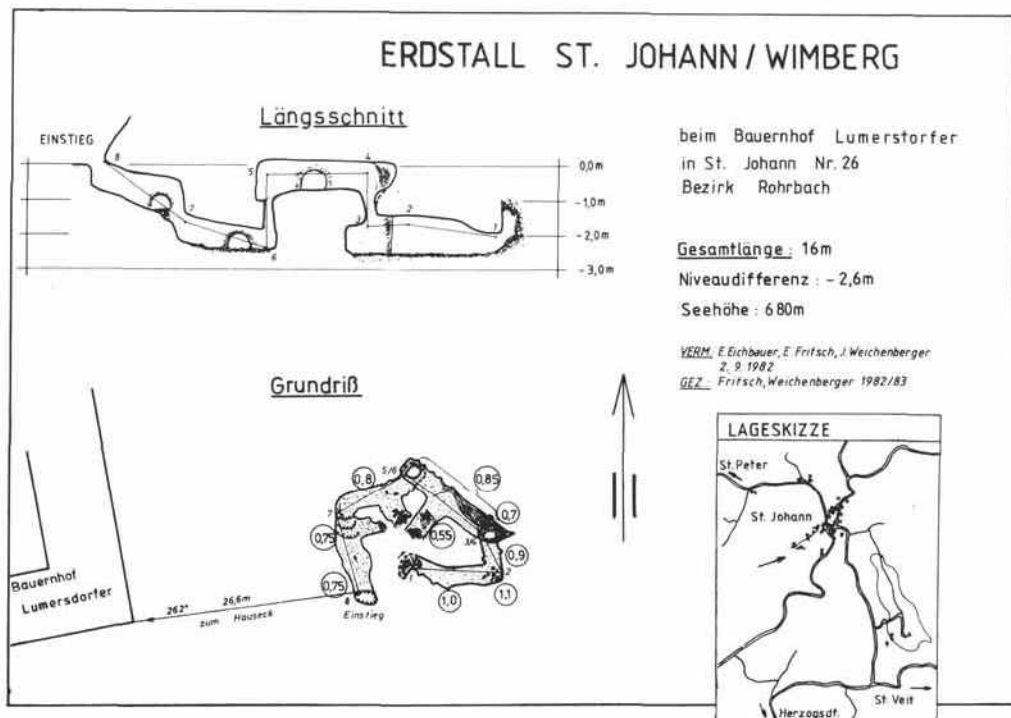




Abb. 1: Erdstall Lumerstorfer. „Hauteng“ wird es bei der ersten Schlupfröhre nach oben.



Abb. 2: Erdstall Lumerstorfer. Am oberen Rand der Schlupfröhre muß man sich mit den Händen abstemmen, um hochklettern zu können.

aus Österreich“ erschien 1982 eine kurze Fundmeldung².

1456 wird der Hof „Ludmanstorf“, der jetzt 27 m vom Erdstall entfernt ist, erstmals urkundlich erwähnt³.

1.3 Beschreibung

In der vom Bagger ausgeschobenen Terrasse östlich des Bauernhauses Lumerstorfer liegt die Einstiegsöffnung. Durch dieses Loch kommt man in einen nur 0,75 m hohen Gang, der schräg nach unten abfällt. Nach 2,0 m und 4,0 m zweigt jeweils nach rechts ein verstürzter

Seitengang ab. Nach 5,5 m glaubt man schon am Ende des Kriechganges zu sein, doch eine ovale, senkrechte Schlupfröhre, die man erst im letzten Moment sieht, führt nun in die um 1,6 m höhere Etage.

Im oberen Gang sind vom Boden bis zur Decke 0,85 m Platz. Eine Abzwei-

² Fundberichte aus Österreich, 20. Bd., Wien 1982, S. 582, Petersberg.

³ Das Lehenbuch K. Ladislaus P. für Österreich ob und unter der Enns. In: Notizenblatt. Beilage zum Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen, 4. Jg., Wien 1854, S. 191, Nr. 149.



Abb. 3: Erdstall Lumerstorfer. Diese Gänge sind geprägt von ihrer räumlichen Enge.



Abb. 4: Erdstall Lumerstorfer. Im tiefsten Teil der Anlage sind einige Steine aufgeschichtet.

gung nach rechts ist nach einem Meter mit Steinen verlegt. Am anderen Ende des Ganges öffnet sich im Boden wieder eine ovale Schlupfröhre: 1,8 m Höhenunterschied sind zu überwinden, um in den tiefsten Teil dieser Anlage abzustiegen. Der unterste Gang biegt nach 1,4 m nahezu im rechten Winkel nach Westen um und endet schließlich bei einem Versturz.

1.4 Bemerkungen

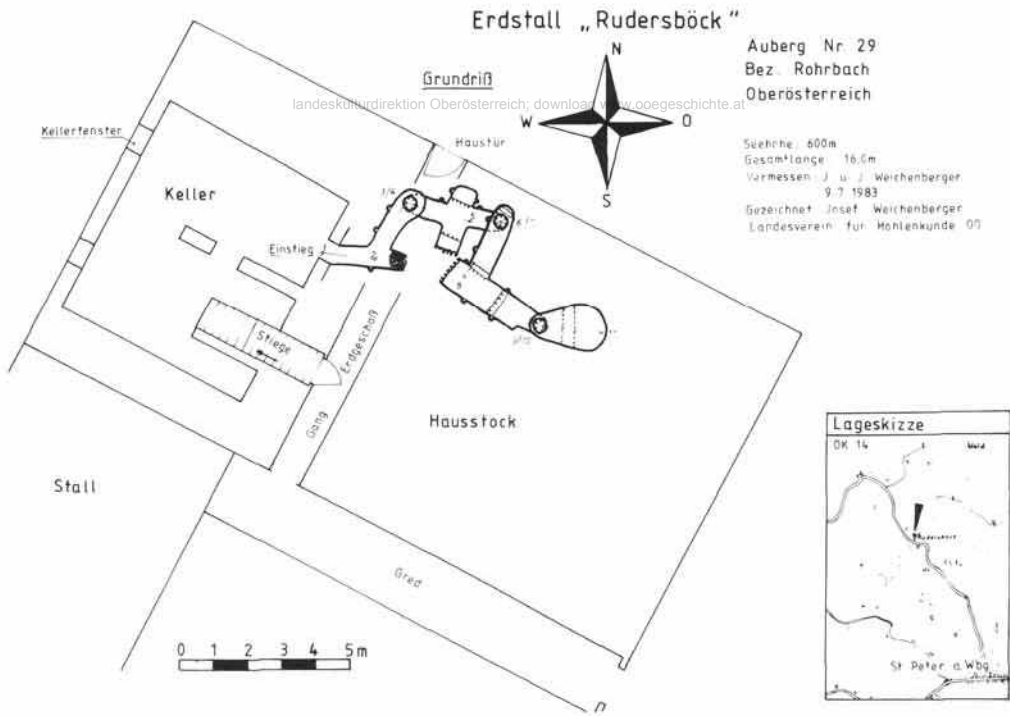
Der Eingangsteil ist durch eingeschwemmtes Erdreich stark im Querschnitt verengt und daher nur erschwert passierbar. Eine gründliche Ausräumung des Einfüllmaterials wäre notwendig.

Die erhaltenen Teile dieses Erdstallsystems sind von der räumlichen Enge geprägt. Die niedrigen Gänge zwingen den Besucher, sich auf allen vieren fortzubewegen. Nur in den senkrechten Schlupfröhren kann man aufrecht stehen. Um jedoch hochzuklettern, muß man wieder die Hände zu Hilfe nehmen. Zuerst stemmt man die Ellbogen an und zieht den Körper höher, dann beugt man den Oberkörper vor, um ein Zurückgleiten zu verhindern. Nun stützt man sich mit den Händen ab, zieht den Körper hoch und klettert nun so in die höhere Etage.

2. Erdstall Rudersböck, Auberg Nr. 29, Bezirk Rohrbach

2.1 Lageangabe

Im Ort St. Peter am Wimberg benützt man die 300 m westlich der Kirche abzweigende Straße (Wegweiser *Gemeindeamt Auberg* und *Arnreit*) und folgt dieser ca. 2,5 km weit, bis neuerlich ein Hinweis-



schild zum Gemeindeamt Auberg auf-fällt. Man biegt jedoch hier bei einem Marterl nach rechts in den Güterweg *Grünhäusl* ab. Gleich der erste Hof links der Straße ist der *Rudersböck*.

2.2 Forschungsgeschichte

Schon Pater Lambert Karner erwähnte in seinem 1903 in Wien erschienenen Standardwerk „Künstliche Höhlen aus alter Zeit“ diese Anlage⁴. Er schrieb: „Ich konnte leider in dieselbe nicht eindringen, denn der Gang war bis zur Höhe der Tastnischen mit Wasser gefüllt.“

1923 veröffentlichte Franz Stroh in der Zeitschrift „Heimatgäue“ eine Beschreibung und einen kleinen Plan der ihm zugänglichen Teile⁵. Er konnte bis zur ersten Kammer vordringen, aber

auch hier verhinderte das im Gang stehende Wasser jede weitere Erforschung. Stroh schrieb, der frühere Besitzer des Gutes habe ihm mitgeteilt, der Erdstall sei im Jahre 1848 beim Kellergraben entdeckt worden. Bei der Erweiterung des Kellers 1968 grub der Besitzer noch ein kurzes Gangstück ab, das jedoch auf dem Plan von Franz Stroh eingezeichnet ist.

Am 9. Juli 1983 pumpten mein Bruder Johannes und ich das im Erdstall stehende Wasser aus, und anschließend fotografierten und vermaßen wir die Anlage. Dabei dürfte nach Jahrzehnten, möglicherweise sogar nach Jahrhunderten

⁴ S. 194.

⁵ Franz Stroh: Erdställe im Mühlviertel. In: Heimatgäue, 4. Jg., Linz 1923, S. 49 f. und Plan 4.



Abb. 5: Erdstall Rudersböck. Der Einstieg ist vom Kartoffelkeller aus.



Abb. 6: Erdstall Rudersböck. Die erste Schlupfröhre hat einen Durchmesser von 42 cm.

ten, das gesamte System erstmals wieder begangen worden sein.

2.3 Beschreibung

Im Keller des Hausstockes ist eine Maueröffnung freigelassen, die den Einstieg in die Unterwelt ermöglicht. Der eindringende Forscher wird von einem 2 m langen und 1,05 m hohen Kriechgang aufgenommen. Der östliche Teil davon ist verstürzt, an der südlichen Wand ist eine Lichtnische eingehauen. Gegenüber zweigt der weiterführende Gang ab, der auch Lichtnischen besitzt. Um in die tiefste Etage des Systems zu gelangen, muß man sich nun durch eine kreisrunde, senkrechte Schlupfröhre mit 0,42 m Durchmesser nach unten zwän-

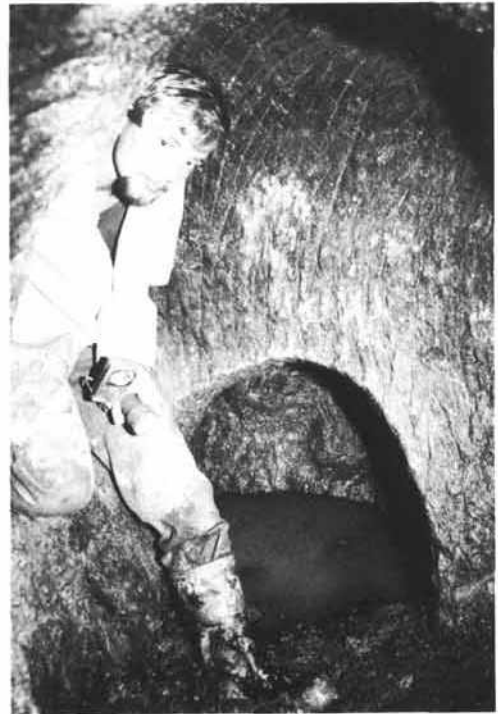


Abb. 7: Erdstall Rudersböck. Links ist eine Sitznische, im Hintergrund führt ein niedriger Kriechgang weiter.

gen. So wird ein Niveauunterschied von 1,4 m überwunden. Anschließend durchkriecht man auf allen vieren einen 0,7 m niedrigen Gang, um in die erste Kammer zu kommen. Gleich links lädt eine Sitznische zum Verweilen ein. Rechts (südlich) davon ist nach einem Absatz eine Trockenmauer aufgeführt. Der Weiterweg führt wieder durch einen niedrigen Kriechgang, an dessen Stirnseite eine kreisrunde Schlupfröhre nach oben geht. Gelangt man in die obere Etage, so sieht man eine große Steinplatte an der Wand lehnen, die genau auf die Schlupfröhre paßt und diese verschließt. Nach 2,0 m Ganglänge ist eine kleine Stufe und dann ein 0,5 m hoher Absatz. Der anschließende Quergang besitzt am westlichen Ende

eine Trockenmauer. Auf Grund der Vermessung ergibt sich die Vermutung, daß sich hinter der Trockenmauer ein Bauhilfsschacht befindet, der nach Errichtung des Erdstalls wieder verschüttet wurde. Im südlichen Teil des Ganges kann man aufrecht stehen, doch schon führt ein niedriger Kriechgang zu einer weiteren Schlupfröhre. Durch diese aufsteigend, kommt man in die 1,1 m hohe Schlußkammer, an deren Wände noch deutlich die Bearbeitungsspuren zu sehen sind.

2.4 Bemerkungen

Jetzt steht der Erdstall ab der ersten Schlupfröhre wieder unter Wasser. Er



Abb. 8: Erdstall Rudersböck. Hinter der Trockenmauer dürfte sich der einstige Bauhilfsschacht befunden haben.



Abb. 9: Erdstall Rudersböck. Trittnischen erleichtern das Hochklettern in der zweiten Schlupfröhre.

müßte daher vor einer Besichtigung neuerlich ausgepumpt werden.

Obwohl der Eingangsteil dieser Anlage nicht mehr erhalten ist, ist dieser Erdstall sehr urtümlich und durch die Schlupfröhren, die Trockenmauern und den Abdeckstein besonders typisch.



Abb.10: Erdstall Rudersböck. Durch die dritte Schlupfröhre kommt man in eine kleine Schlußkammer.

3. Erdstall Plankenbergerhof, Witzersdorf Nr. 9, Kirchberg ob der Donau, Bezirk Rohrbach

3.1 Lageangabe

Von Altenfelden kommend, benützt man die Bezirksstraße Richtung Kirchberg, fährt aber bei der Kreuzung nach Kirchberg (Wegweiser Kirchberg 1 km) nicht in den Ort hinein, sondern bleibt auf der Bezirksstraße. Ca. 900 m nach dieser Kreuzung zweigt nach rechts der Güterweg *Winzberg* ab, dem man nun etwa 400 m weit folgt, dann jedoch wieder nach rechts abbiegt, und nach 200 m erreicht man den *Plankenbergerhof*.

3.2 Forschungsgeschichte

Im Buch von Josef Reitinger „Die ur- und frühgeschichtlichen Funde in Oberösterreich“ (Linz 1968) wird auf S. 209 dieser Erdstall erstmals erwähnt. In den „Fundberichten aus Österreich“ (Band 9, S. 38) wiederholt sich diese Meldung.

Am 10. Juli 1983 pumpte ich den mit Wasser gefüllten Erdstall leer. Eine Woche später nahmen Erna Eichbauer, Erhard Fritsch und der Verfasser diese unterirdische Anlage genau auf (Fotodokumentation, Vermessung).

3.3 Beschreibung

Von einer Ecke im Keller des Wohngebäudes führt ein 1,3 m tiefer, rechteckiger Schacht mit einer Trittnische in den Erdstall. Nach dem Einstieg schließt ein 2,6 m langer, nach Süden gerichteter Gang an, der drei Abzweigungen aufweist. Schräg nach links (östlich) führt ein 1,8 m langer, 1,0 bis 1,4 m hoher und 0,8 m breiter Abschnitt, der an der Stirnseite eine Sitznische besitzt. Vor dieser

ERDSTALL „Plankenbergerhof“ Besitzer: Fam. Eidenberger

Witzersdorf Nr. 9, Kirchberg ob der Donau

landeskulturdirektion Oberösterreich; download www.oöegeschichte.at
Bezirk Rohrbach Oberösterreich

Seehöhe: 545m

Gesamtlänge: 11,0m

Vermessen: E. Eichbauer

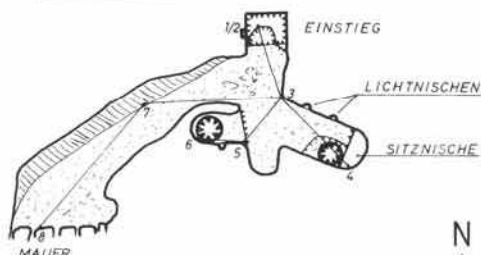
E. Fritsch

J. Weichenberger

Gezeichnet: J. Weichenbg

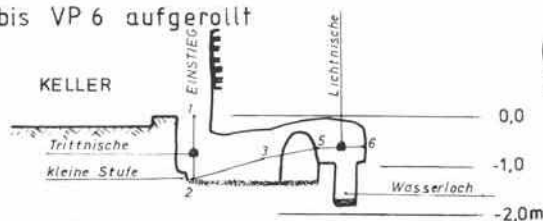
Juni 1984

Grundriß

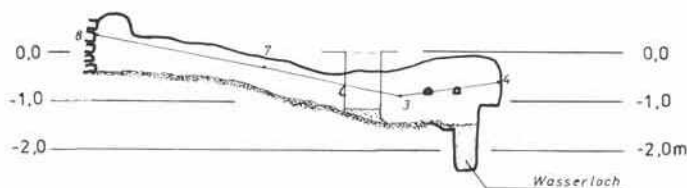


Längsschnitt

VP1 bis VP 6 aufgerollt



VP4 bis VP 8 aufgerollt



befindet sich ein kreisrundes Wasserloch, das genau an der tiefsten Stelle der Anlage situiert ist. Bemerkenswert sind auch zwei typische Lichtnischen an der nördlichen Wand.

Bei Vermessungspunkt 5 ist eine um 0,40 m erhöhte Nische, die ebenfalls ein kreisrundes Wasserloch birgt. Die nördliche Seitenwand dieser Nische ist nur 0,20 m stark. Gleich nebenan mündet ein



Abb.11: Erdstall Plankenbergerhof. Die Dokumentation dieser Anlage wurde unter schwierigsten Bedingungen durchgeführt.



Abb.12: Erdstall Plankenbergerhof. Auch dieser ansteigende Gang ist mit Schlamm bedeckt.



Abb.13: Erdstall Plankenbergerhof. Die Fortsetzung des Ganges ist zerstört und abgemauert.

Seitengang ein, der eine Länge von 5 m aufweist und am Ende abgemauert ist. Seine Breite nimmt von 0,90 m auf 2 m zu, die Ganghöhe schwankt zwischen 0,60 m und 1,10 m. Die Gesamtlänge der noch erhaltenen und somit zugänglichen Teile beträgt 16 m. Der Erdstall ist aus dem anstehenden Flins herausgearbeitet.

3.4 Bemerkungen

Der Erdstall hat sich wieder mit Wasser gefüllt und müßte daher vor einer Begehung leergepumpt werden.

Wie der Besitzer des Hofes mitteilte, führte der Erdstall bis unter die „Gred“. Bei Umbauarbeiten wurde dieser Gangabschnitt verschüttet und die Mauer im Seitengang aufgerichtet. Daher ist diese Anlage nur mehr zum Teil erhalten.

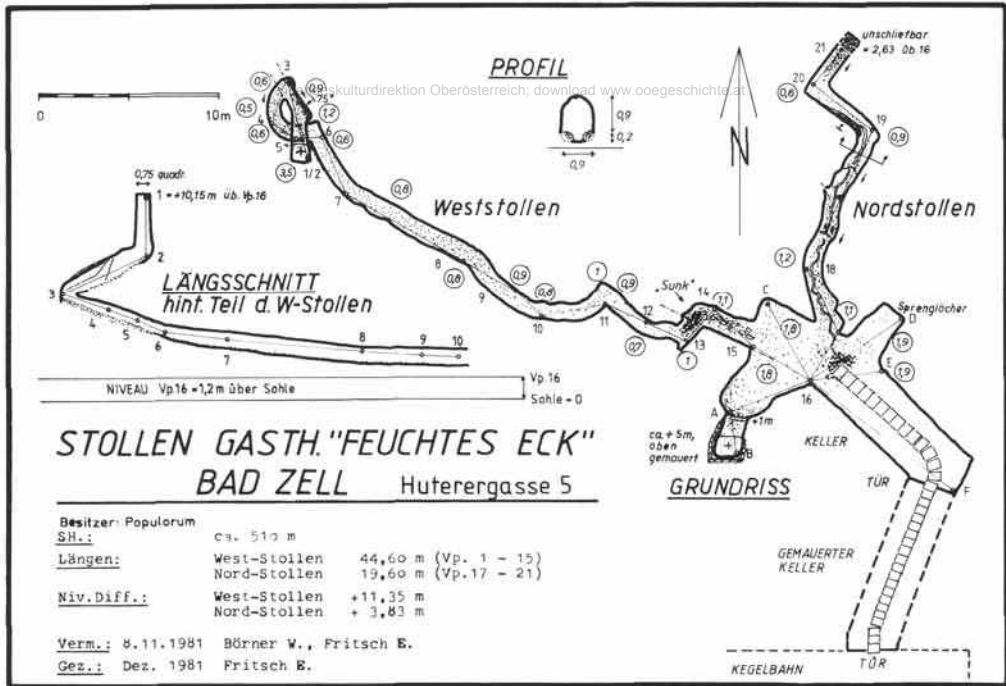
4. Erdstall „Feuchtes Eck“, Huterergasse 5, Bad Zell, Bezirk Freistadt

4.1 Lageangabe

Vom Marktplatz des Ortes Bad Zell führt eine Straße – die *Huterergasse* – in nördliche Richtung (Wegweiser Zwettl, Königswiesen). Dieser folgend, erreicht man nach 200 m das links der Straße stehende Gasthaus „*Feuchtes Eck*“.

4.2 Forschungsgeschichte

In der Gendarmeriemeldung des Postens Perg vom 23. August 1891, die im OÖ. Landesmuseum verwahrt wird, heißt es: „Aus dem Keller des Bräuers Schoiber von Engelstein in Zell Nro 14 sollen zwei unterirdische Gänge auslaufen, deren Ende noch nicht erforscht sind.“



Franz Stroh erwähnt 1923 diesen Stollen unter dem einstigen Bräuhaus⁶. 1934 folgt von Kurt Krenn eine ausführliche Beschreibung⁷.

Linzer Höhlenforscher bearbeiteten am 8. November 1981 den Stollen, ihr Plan erschien dann 1985 im Heimatbuch von Bad Zell⁸.

4.3 Beschreibung

Von der Kegelbahn des Gasthauses führt eine Tür zum Keller. Ein etwa 10 m langer gemauerter Gang mündet in einen 14 m langen und 3 m breiten Kellerraum, der aus dem anstehenden verwitterten Granit herausgehauen ist. Von diesem Raum zweigt von der nordöstlichen Wand eine 3 m tiefe, 2,40 m breite und 1,80 m hohe Nische ab, in welcher zahlreiche Bohrlöcher zu sehen sind.

Neben dieser Nische beginnt der sogenannte Nordgang. Dieser hat zu Beginn eine Breite von 1 m und eine Höhe von 1,10 m bis 1,20 m. In mehreren Krümmungen und nahezu rechtwinkligen Richtungsänderungen führt dieser rundbogige Gang immer leicht ansteigend fast 20 m weit. Das Ende ist durch eingeschwemmten Sand und Lehm gebildet. Das Gangende liegt um 3,80 m über dem Fußbodenniveau des Keller- raumes.

⁶ Wie Anmerkung 5, jedoch S. 52 und Plan 6.

⁷ Kurt Krenn: Zwei Erdställe im Mühlviertel. In: Heimatgaue, 15. Jg., Linz 1934, Heft 3/4, S. 153 ff.

⁸ Lambert Stelzmüller und Alois Schmidt: Heimatbuch der Marktgemeinde Bad Zell, Linz 1985, S. 233.



Abb. 14: Erdstall Feuchtes Eck. Die Gänge dieser Anlage werden nach hinten immer niedriger.

Der sogenannte Weststollen zweigt von der nordwestlichen Ecke des Keller- raumes ab. Auch dieser Gang hat viele Krümmungen; ja sogar spiralförmig windet sich das Gangende zu einem 3,50 m hohen Schlot. Dieser beinahe quadratische Schlot verjüngt seinen Querschnitt von 1,20 m auf 0,75 m, an der Decke sieht man noch deutlich die Bearbeitungsspuren. Neben dem Weststollen öffnet sich eine 1,80 m hohe und bis zu 3 m breite Nische, an deren Stirnseite sich nach einem Absatz ein ca. 5 m hoher kaminartiger Schlot ausbildet, der oben abgemauert ist.

4.4 Bemerkungen

Besonders beachtenswert sind die zahlreichen Krümmungen und Winkel der Gänge und der eigenartige Schlot am Ende des Weststollens.

Diese Anlage ist kein typischer Erdstall. Auch die Erklärung als Wasserstollen (= Kanat) befriedigt nicht, da besonders der Schlot des Weststollens keinen praktischen Zweck erkennen läßt. Obwohl man sicherlich auch den Namen „Feuchtes Eck“, der sich auf das Wasser bezieht, berücksichtigen muß. Solange der eingeschwemmte Nordstollen nicht freigelegt ist, kann diese künstliche Höhle nicht in ihrer Gesamtheit beurteilt werden. Deshalb bleibt diese Anlage besonders rätselhaft.

5. Erdstall Bauernhofer, Maierhof 18, Bad Zell, Bezirk Freistadt

5.1 Lageangabe

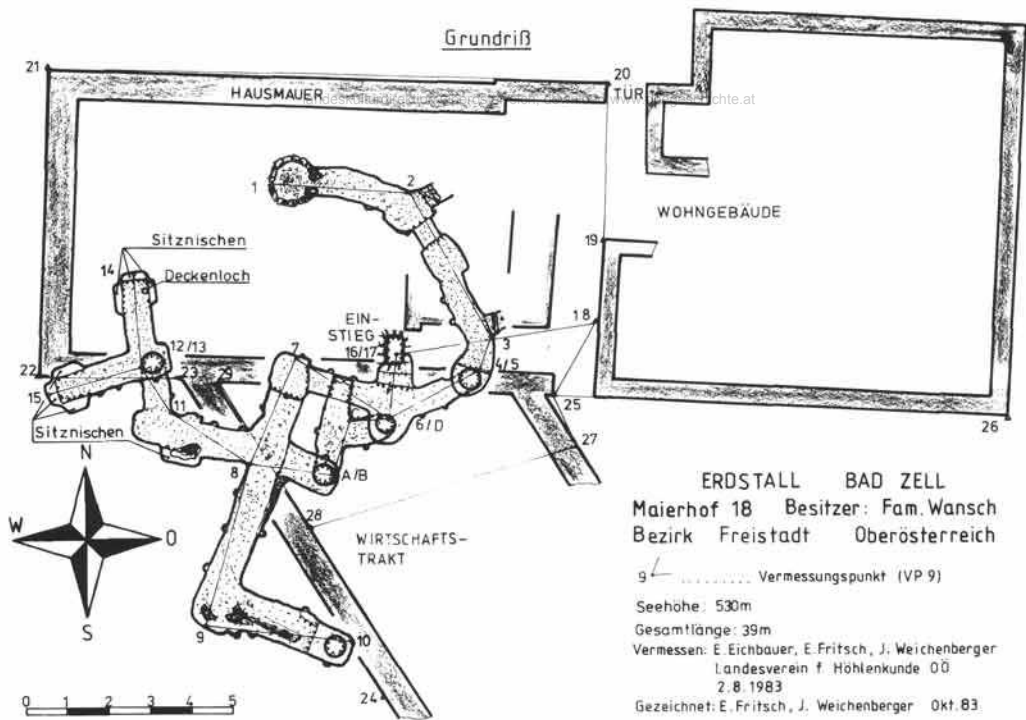
Um zum Bauernhof zu gelangen, zweigt man in Bad Zell von der Bundesstraße 124 ab und fährt Richtung *Allerheiligen-Perg* weiter, dann bereits 200 m nach dieser Kreuzung vor dem Sportplatz nach rechts zur Hauptschule (100 m) und links sich haltend noch rund 200 m zum Haus *Bauernhofer*.

5.2 Forschungsgeschichte

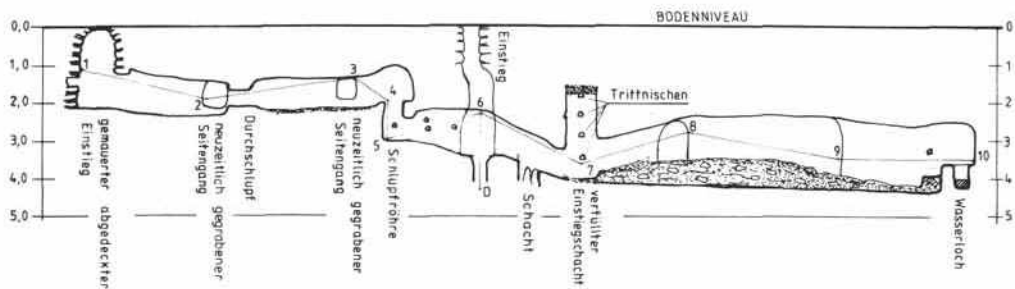
Dieser Erdstall wurde nun schon mehrfach in der Literatur erwähnt: Erstmals 1933 von Franz Stroh⁹, dann folgte 1934 eine umfassende Beschreibung von Kurt Krenn¹⁰, 1984 wurde von mir in der

⁹ Franz Stroh: Neue Erdställe im Mühlviertel. In: Heimatgau, 14. Jg., Linz 1933, Heft 2, S. 109 f.

¹⁰ Wie Anmerkung 7, jedoch S. 148 ff.



LÄNGSSCHNITT VP 1 - VP 10 aufgerollt



LÄNGSSCHNITT VP 14 - VP 17 aufgerollt

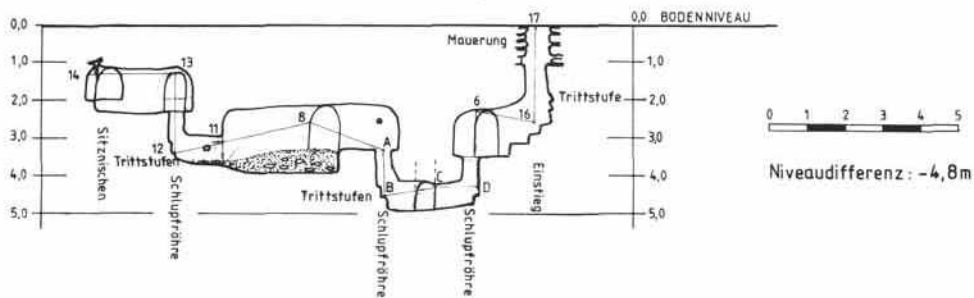




Abb. 15: Erdstall Bauernhofer. Die waagrechte Schlupfröhre zwingt den Besucher auf den Bauch.

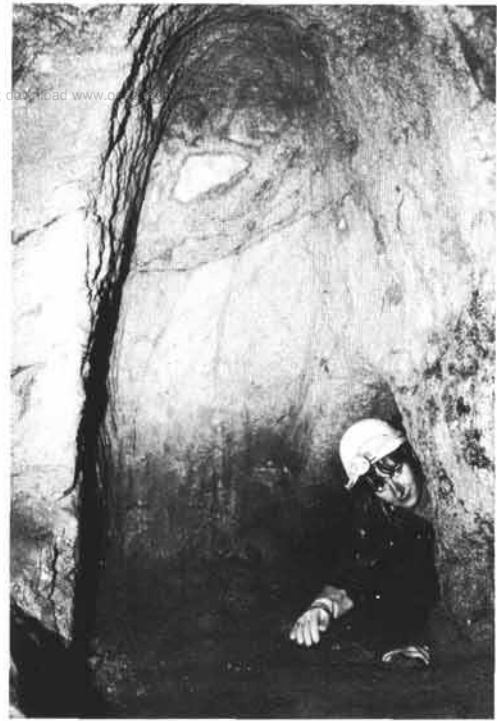


Abb. 16: Erdstall Bauernhofer. Von einem Hauptgang zweigt ein niedriger Kriechgang ab.

Fachzeitschrift „Der Erdstall“ ein Plan dieser Anlage veröffentlicht¹¹, und 1985 erschien der gleiche Plan im Heimatbuch von Bad Zell¹².

Da jedoch in der Zwischenzeit das neuzeitliche Einfüllmaterial aus dem Erdstall ausgeräumt wurde¹³, bietet sich nun die Anlage komplett erhalten in ihrem ursprünglichen Zustand an. Wegen der oben erwähnten zahlreichen Publikationen seien hier nur der überarbeitete Plan und eine kurzgefaßte Beschreibung wiedergegeben.

5.3 Beschreibung

In einer Kammer des Hofes mit gestampftem Lehmfußboden befindet sich

der Einstieg. Nachdem eine große Platte vom Boden aufgehoben wurde, gähnt uns ein dunkles Loch entgegen. Mit einer Taschenlampe ausgerüstet klettern wir nun tiefer; Trittnischen, die in der Wand

¹¹ Josef Weichenberger: Der Erdstall von Bad Zell, Maierhof 18. In: Der Erdstall, Nr. 10, Roding 1984, S. 4 ff.

¹² Wie Anmerkung 8, jedoch S. 232.

¹³ Es mußten insgesamt knapp über 100 Arbeitsstunden aufgewendet werden, um Mist und Schutt zu entfernen. Bedanken möchte ich mich bei meinen eifrigen Helfern Leo Mayböck, Peter Ludwig, Harald Müller, Hans Pammer mit seinen Söhnen, Johannes Weichenberger und ganz besonders bei den Hofbesitzern Johann und Elisabeth Wansch.



Abb.17: Erdstall Bauernhofer. Die glattgeschliffenen Wände und die abgerundeten Kanten dieser Schlupfröhre weisen auf eine oftmalige Benützung des Erdstalls hin.



Abb.19: Erdstall Bauernhofer. In den Sitznischen findet man halbwegs bequem Platz.



Abb.18: Erdstall Bauernhofer. Insgesamt drei Etagen gibt es in dieser Anlage.



Abb.20: Erdstall Bauernhofer. Die sogenannten Lichtnischen dienten zur Aufnahme einer Tonlampe. →

eingehauen sind, und kleine Stufen sind uns beim Abklettern behilflich. 3,5 m Höhenunterschied sind zu überwinden, um unten wieder festen Boden zu fassen. Wir stehen nun in einer von Menschenhand aus dem Erdreich ausgehauenen künstlichen Höhle. Drei Gänge führen nun weiter, einer nach links, einer nach vorne und einer nach rechts. Wir wenden uns dem linken Teil zu und gehen einige Schritte halb gebückt. Doch die Ganghöhe wird niedriger und zwingt uns auf die Knie. An der Stirnseite des Ganges öffnet sich nun eine kreisrunde Röhre, die senkrecht nach oben führt. Zum Hochklettern stemmen wir am oberen Röhrenrand die Hände an und ziehen so den Körper nach. Den anschließenden, gut einen Meter hohen Gang durchkriechen wir am besten auf allen vieren, bis wir zu einer waagrechten Schlupfröhre kommen. Diese Engstelle zwingt dazu, uns sogar auf den Boden zu legen, um so durchzurobben. Danach wird der Gang wieder einen Meter hoch, und auf Händen und Knien bewegen wir uns vorwärts. Wir erreichen so eine gemauerte Rundkammer, die oben mit Brettern verschlossen ist. Vielleicht war hier früher ein zweiter Einstieg oder aber ein Notausstieg. Somit ist das Ende dieses Teiles erreicht, und wir kehren wieder zurück zum Ausgangspunkt. Der rechte Gang, der eine rundbogige Decke besitzt, führt zu einem Schacht, von dem unten ein Gang abzweigt. Mit einem Spreizschritt gelangen wir an die andere Seite und kommen nun zu einer Stelle, die ein aufrechtes Stehen ermöglicht. In die Wände sind Trittnischen eingehauen, was darauf hindeutet, daß auch hier eine Verbindung zur Oberfläche bestand.

Weiter führt der Gang zu einem Kreuzungspunkt, an dem vier Gänge auf-

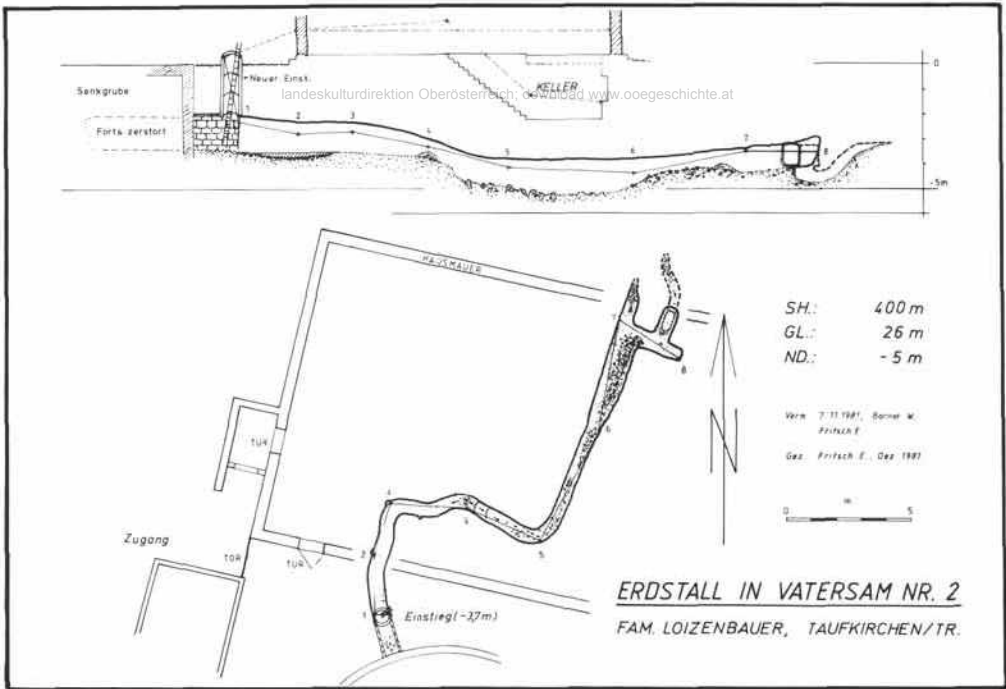
einanderstoßen. Das erweckt bei uns den Eindruck, daß der Erdstall labyrinthartig angelegt ist. Eine Fortsetzung mündet in eine Schlupfröhre, die senkrecht nach unten geht und mit dem Schacht beim Einstieg in Verbindung steht. Der andere Teil führt nach einer rechtwinkeligen Richtungsänderung zu einem Wasserloch. Der nächste Gang ermöglicht ein kurzes Stück lang fast ein aufrechtes Gehen, doch schon zweigt nach rechts wieder ein niedriger Kriechgang ab. Dieser geht in eine senkrechte Schlupfröhre über, die wieder genau kreisrund ausgebildet ist. In der oberen Etage gabeln sich zwei Gänge, die an der Stirnseite jeweils drei Sitznischen besitzen. In den Nischen kann man tatsächlich halbwegs bequem sitzen, wenn man sich mit einer isolierenden Unterlage gegen die aufsteigende Feuchtigkeit schützt.

5.4 Bemerkungen

Meiner Meinung nach ist dieser Erdstall der derzeit schönste und besterhaltene Oberösterreichs. Das bewog den Verfasser, mit zwei weiteren Höhlenforschern in dieser Anlage einen „Überlebensversuch“ durchzuführen. Es wurde getestet, ob es drei Personen möglich ist, 48 Stunden lang in einem verschlossenen Erdstall auszuharren. Dieses unter „mittelalterlichen Bedingungen“ durchgeführte Experiment brachte wichtige Erkenntnisse für die Erdstallforschung¹⁴.

Auch die Medien berichteten ausführlich von diesem im deutschsprachigen Raum erstmals durchgeführten Experiment¹⁵.

¹⁴ Josef Weichenberger: Wurden die Erdställe als Zufluchtsanlage gebaut? Ein zweitägiger Überlebensversuch bringt neue Erkenntnisse. In: Der Erdstall, Nr. 11, Roding 1985, S. 24 ff.



6. Erdstall Vatersam Nr. 2, Taufkirchen an der Trattnach, Bezirk Grieskirchen

6.1 Lageangabe

Man biegt von der Bundesstraße 137 (Wels–Schärding) beim Weiler Rogering, der etwa zwei Kilometer vor Neumarkt im Hausruck liegt, nach links in den Güterweg *Keneding* ab und folgt diesem in etwa westlicher Richtung, bis man nach ca. einem Kilometer den kleinen Ort *Vatersam* erreicht. Der letzte Hof links der Straße ist das Anwesen *Vatersam Nr. 2*, Hausname *Furtauer*, das von der Familie *Loizenbauer* bewirtschaftet wird.

6.2 Forschungsgeschichte

Im März 1981 stieß man bei Aushubarbeiten für die Senkgrube plötzlich auf

einen unterirdischen Gang. Vom Vorhandensein eines Erdstalls war den Besitzern vorher nichts bekannt. Um die Anlage zu erhalten, errichtete die Familie *Loizenbauer* auf eigene Kosten über dem Höhleneingang einen Einstieg aus Betonringen.

¹⁵ ORF, Ö 3, 27. 3. 1984, 15 Uhr, Weltnachrichten.
ORF, Ö Regional, 26. und 28. 3. 1984, Lokalnachrichten (mit Interview).
Oberösterreichische Nachrichten, Linz, 28. 3. 1984, S. 6.
Neues Volksblatt, Linz, 28. 3. 1984, S. 1 und 4.
Oberösterreichisches Tagblatt, Linz, 28. 3. 1984, S. 1 und 5.
ORF, Ö 3, 2. 4. 1984, 17 Uhr, Interview.
ORF, FS 2, 18. 7. 1984, 18 Uhr, Österreich heute, Filmbericht.



Abb. 21: Erdstall Vatersam. Von den Besitzern wurde auf eigene Kosten ein Zustieg zum Erdstall errichtet.



Abb. 22: Erdstall Vatersam. Oberhalb der Gänge fuhr jüngst ein tonnenschwerer Bagger, ohne dem Erdstall Schaden zuzufügen.

6.3 Beschreibung

Der Zugang zum Erdstall ist durch den „Kanaleinstieg“ mit einer Leiter möglich. Man steigt 3,5 m in die Tiefe, bis man den Gangboden erreicht. Der Gang führt zuerst in nördlicher Richtung unter dem Haus durch. Der erste Teil kann in gebückter Haltung begangen werden, den zweiten Abschnitt muß man auf allen vieren bewältigen. An der linken Wand findet man insgesamt drei Lichtnischen, an der rechten Wand eine Nische eingehauen. 20 m vom Einstieg entfernt zweigt nach rechts ein Seitengang ab, der durch ein Bodenloch noch ein kurzes Stück kriechend verfolgt werden kann, bis er verstürzt endet. Die Gesamtlänge der Anlage beträgt 26 m.

6.4 Bemerkungen

Derzeit kann der Erdstall nicht besichtigt werden, da von der Senkgrube Jauche eingedrungen ist und sich Gär-gase gebildet haben. Selbst nach stundenlangem Offenhalten der Einstiegsöffnung verbessern sich die Luftverhältnisse nicht, da das giftige Gas schwerer als die Luft ist. Die Errichtung eines Lüftungsrohres ist daher dringend angebracht.

7. Erdstall Wösner, Münzkirchen Nr. 3, Bezirk Schärding

7.1 Lageangabe

Neben der Pfarrkirche von Münzkirchen befindet sich das Gasthaus Wösner, dem auch eine Fleischhauerei angeschlossen ist.

7.2 Forschungsgeschichte

Der Pionier der Erdstallforschung, der Benediktinerpater Lambert Karner,

ERDSTALL MÜNZKIRCHEN Nr. 3 GASTHAUS WÖSNER
 Bezirk Schärding , Oberösterreich

Seehöhe: 485m

Gesamtlänge: 25,3m

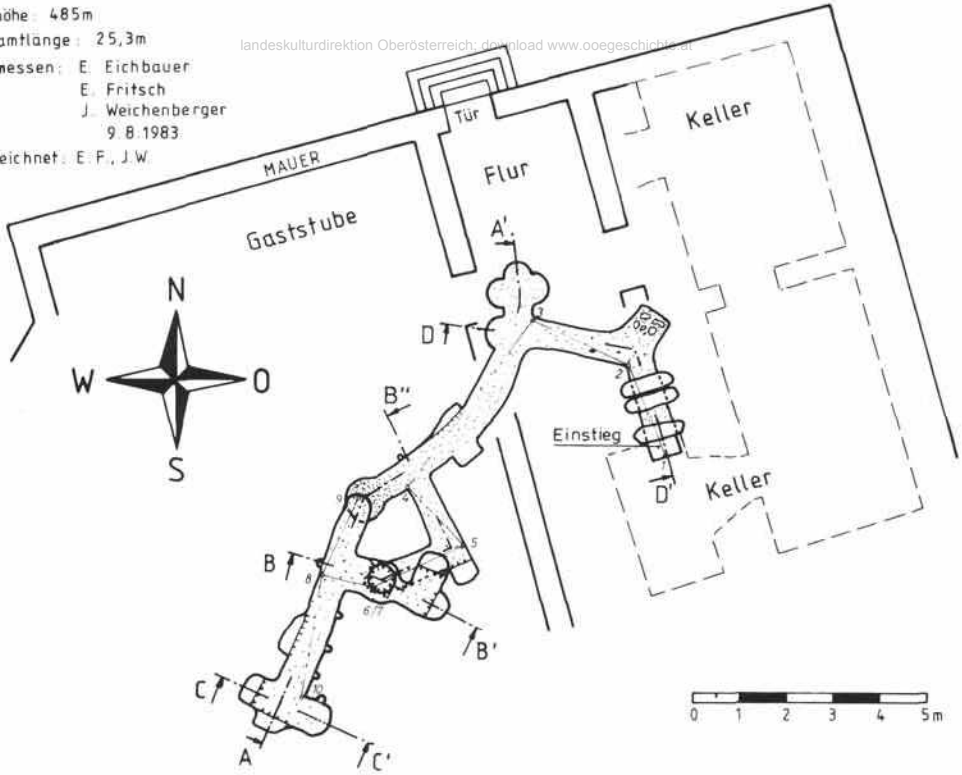
Vermessen: E. Eichbauer

E. Fritsch

J. Weichenberger

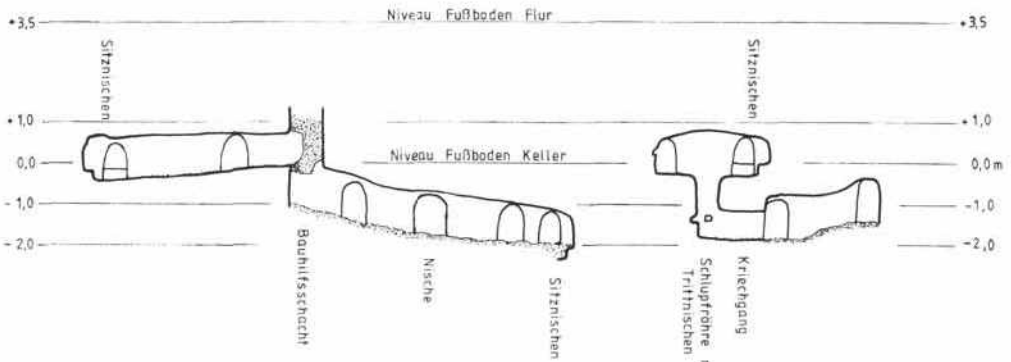
9. B. 1983

Gezeichnet: E. F., J. W.



Schnitt A-A'

Schnitt B-B'-B''



Schnitt C-C'

Schnitt D-D'

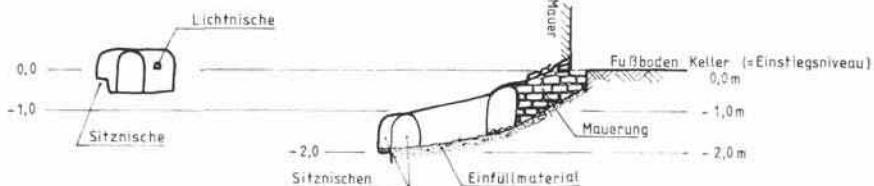




Abb. 23: Erdstall Wösner. Besonders bemerkenswert ist hier die sehr hohe Schlupfröhre.



Abb. 24: Erdstall Wösner. Mehrere Sitznischen laden zum Verweilen ein.

hat bereits 1899 in den „Mitteilungen der k. k. Centralkommission“ einen Plan von dieser Erdhöhle veröffentlicht¹⁶. 1903 folgte noch eine ausführliche Beschreibung in seinem Werk „Künstliche Höhlen aus alter Zeit“¹⁷. Deshalb seien hier nur der neu aufgenommene Plan und eine kurzgefaßte Beschreibung wiedergegeben.

7.3 Beschreibung

Vom Keller des Hauses steigt man durch eine Bodenöffnung in die „Unterwelt“ ein. Die ersten Meter des Ganges sind mit schönen Quadersteinen ausgemauert. Nach 4,5 m erreicht man einen Quergang, der an der nördlichen Stirnseite drei kleeblattförmig angeordnete Sitznischen besitzt, die jedoch größtenteils vom Einfüllmaterial verdeckt sind. Das südwestliche Ende des Querganges wird von einem verfüllten Bauhilfsschacht gebildet, der auch mit dem um eine Etage höher liegenden Gangabschnitt in Verbindung steht.

Ein abzweigender Gang biegt nach 1,5 m im rechten Winkel nach rechts um und verringert seine Höhe auf 0,70 m, so daß man auf allen vieren weiterkriechen muß. Umso erstaunter ist man dann, wenn man die kreisrunde Schlupfröhre erreicht hat, die von der Gangsohle bis zur Gangdecke der oberen Etage einen Niveauunterschied von 2,7 m überwindet. Um nach oben zu gelangen, kann man die eingehauenen Trittnischen zu Hilfe nehmen.

In der oberen Etage finden sich im südlichen Seitengang wieder zwei Sitznischen. Der Hauptgang besitzt im nörd-

¹⁶ 25. Jg., Wien 1899, S. 139, Fig. 6.

¹⁷ S. 186 f.

lichen Teil den schon erwähnten verfüllten Bauhilfsschacht. Das südliche Gangende ist T-förmig ausgebildet, die beiden hier ausgebildeten Sitznischen ermöglichen ein halbwegs bequemes Verweilen.

7.4 Bemerkungen

Die überaus hohe Schlupfröhre beweist, daß die Erbauer dieses Erdstalls sicher keine kleinwüchsigen Personen waren.

Es scheint, als sei diese Anlage halbwegs im ursprünglichen Zustand erhalten. Ungeklärt ist allerdings die große Menge von Einfüllmaterial, das in der tieferen Etage eine Mächtigkeit von 40 cm erreicht.

Insgesamt 8 Sitznischen trifft man in diesem 25,3 m langen Erdstall.

8. Erdstall Oberhauser, Raschbach Nr. 15, Aurach am Hongar, Bezirk Vöcklabruck

8.1 Lageangabe

In Aurach am Hongar benützt man den am östlichen Ortsausgang abzweigenden Güterweg *Riedl*, dem man 1,5 km folgt. Rechts der Straße liegt dann der Bauernhof mit dem Hausnamen *Oberhauser*.

8.2 Forschungsgeschichte

1981 wurde bei Baggerungsarbeiten für eine Wagenhütte südlich des Bauernhofes der Erdstall aufgedeckt. Die Besitzer sorgten in vorbildlicher Weise für die Erhaltung der unterirdischen Anlage, indem sie beim Betonieren des Hüttenbodens zwei Einstiege herstellten.

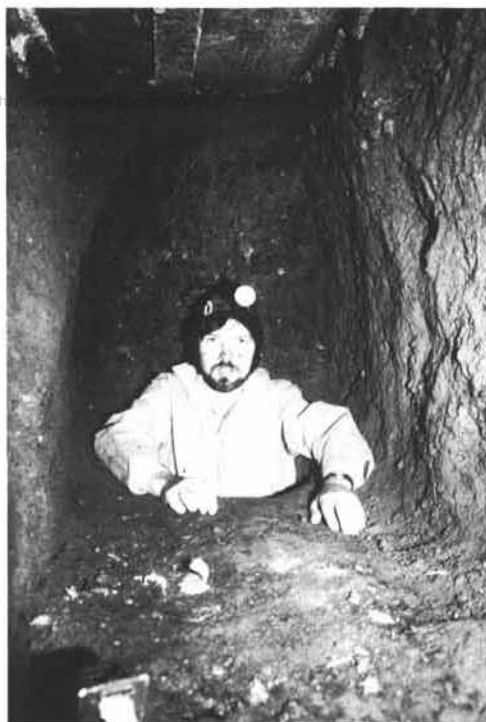


Abb. 25: Erdstall Oberhauser. Über der Schlupfröhre haben die Besitzer einen Betonboden eingezogen, um den Erdstall zu erhalten.

8.3 Beschreibung

Vom Einstieg 1 erreicht man in nördlicher Richtung über einen Absatz den 1,70 m hohen Hauptgang. Gleich gegenüber der Einmündung ist eine Sitznische ausgehauen, über der sich noch eine Lichtnische befindet. An der östlichen Stirnseite des Hauptganges sind drei weitere Sitznischen ausgebildet, in denen man bequem sitzen kann. Das westliche Ende des Ganges war ursprünglich mit zwei großen Steinen verkleidet, die jetzt durch Grabungen von Kindern nicht mehr im ursprünglichen Zustand sind.

ERDSTALL „Oberhauser“

Besitzer: Fam. Starzinger

Raschbach 15, Gemeinde Aurach am Hongar, Bez. Vöcklabruck

Ursprünglicher Zustand vor den Grabungen durch Kinder

Seehöhe: 475m

Gesamtlänge: 19m

Vermessen: P. Ludwig

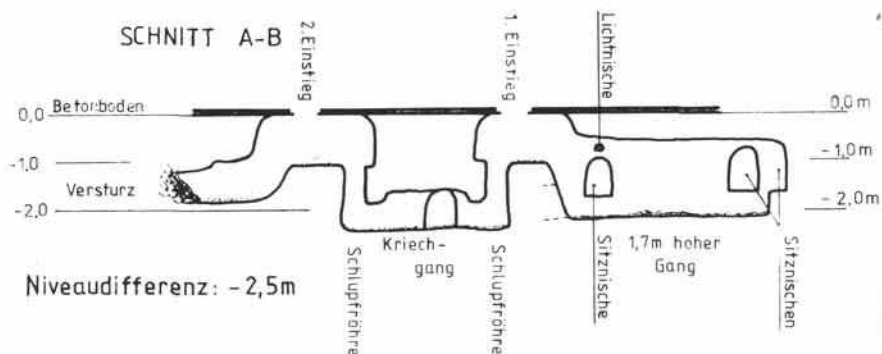
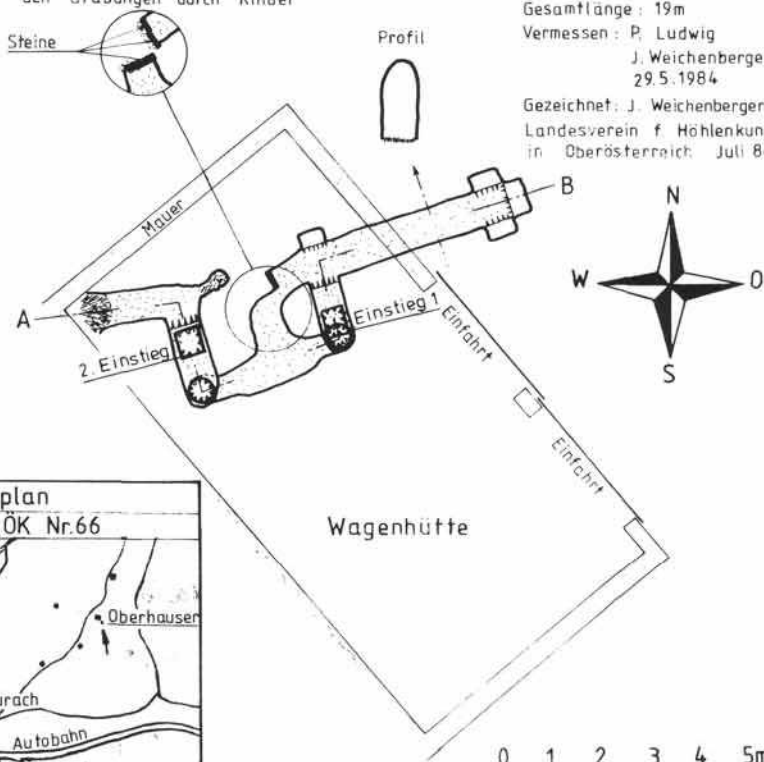
J. Weichenberger

29.5.1984

Gezeichnet: J. Weichenberger

Landesverein f. Höhlenkunde

in Oberösterreich Juli 84



Direkt unter dem Einstieg I führt eine kreisrunde, senkrechte Schlupfröhre zu einem 0,8 m niedrigen Kriechgang, von dem ein Seitengang abzweigt, der ursprünglich ebenfalls mit einem großen Stein abgeriegelt war. Beachtenswert ist auch, daß der Kriechgang vor der Schlupfröhre noch niedriger und schmaler wird. Durch die zweite Schlupfröhre hochsteigend, kommen wir zum zweiten betonierten Einstieg. Auch hier führt ein Absatz zu einem Quergang, der jedoch am westlichen Ende verstürzt ist.

8.4 Bemerkungen

Die Errichtung dieser Anlage dürfte von einem Bauhilfsschacht aus erfolgt sein. Nachdem die Grabungsarbeiten für den Erdstall abgeschlossen waren, wurde die Verbindung zu den Kriechgängen mit großen Steinplatten verschlossen und der Schacht verfüllt. Die erhaltenen Teile dieser künstlichen Höhle haben eine Gesamtlänge von 19 m.

Sehr interessant sind auch die Funde von Tonscherben im Erdstall, die jetzt der Besitzer verwahrt. Es handelt sich um Weißhafnerkeramik aus dem 13. Jahrhundert¹⁸.

Die Erdställe zählen zu den historischen Raritäten unserer Heimat und sind zudem interessante Belege von hoher kulturgeschichtlicher Bedeutung. Leider sind nur noch die Anlagen vom „Bauernhofer“ in Bad Zell und „Wösner“ in Münzkirchen im ursprünglichen Zustand erhalten. Die Erdställe vom Lumerstorfer, Rudersböck, Plankenbergerhof, Feuchten Eck, Vatersam und Oberhauser sind nur zum Teil erhalten und können daher nicht in der Gesamtheit beurteilt und analysiert werden.

Die typischen Bauelemente eines Erdstalls sind bei den beschriebenen Höhlen wie folgt nachgewiesen:

	<i>Erdstall-Nr. lt. Beschreibung</i>
Senkrechter Einstieg	
mit Trittnischen	3, 5
Kriechgänge	1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8
Gebückt begehbar	
Gänge	1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8
Sitznischen	2, 3, 5, 7, 8
Lichtnischen	2, 3, 5, 7, 8
Senkrechte	
Durchschlupfe	1, 2, 5, 6, 7, 8
Waagrechte	
Durchschlupfe	5

Sechs von den acht beschriebenen Erdställen besitzen mindestens zwei Etagen, die durch senkrechte Schlupfröhren miteinander verbunden sind. Es könnte sein, daß dieser Typ – diese Art der Erdstallbauweise – eine bestimmte Entwicklungsstufe in der „Evolution“ der Erdställe darstellt. Die vergleichbaren älteren Anlagen wären demnach solche mit den kammerartigen Raumerweiterungen, denen die stockwerkartige Anordnung fehlt. Solche sind z. B. die sogenannte „Flehlucka“ bei Wartberg ob der Aist¹⁹, der Erdstall von Oberalberting Nr. 4 (Ge-

¹⁸ Freundlicherweise bestimmt am 10. 6. 1984 von Dr. Josef Reitingner, OÖ. Landesmuseum.

¹⁹ Eine Beschreibung mit Plan findet sich im Heimatbuch von Gallneukirchen, Freistadt 1982, S. 491 ff., und bei Josef Weichenberger: Drei neu bearbeitete Erdställe in Oberösterreich. In: Der Erdstall, Nr. 13, Roding 1987.

meinde Pfaffing, Bezirk Vöcklabruck)²⁰ oder der leider zerstörte von Altenberg (Gem. Eschenau, Bez. Grieskirchen)²¹.

Insgesamt sind für Oberösterreich 361 künstliche Höhlen nachgewiesen (Stand August 1986), von denen jedoch nur noch 24 erhalten sind. Davon haben sich

144 unter Bauernhöfen (meist Einschichthöfen),

94 in Wald, Feld oder Wiese,

91 unter Häusern in Ortschaften,

23 unter Schlössern, Burgen oder Edelsitzen,

6 unter Kirchen,

3 in Friedhöfen befunden.

Bei jenen 94, die im freien Gelände registriert wurden, kann es auch sein, daß sie mit jetzt nicht mehr vorhandenen Häusern in Verbindung standen.

Daß die Erdställe den mittelalterlichen Bewohnern von großer Wichtigkeit waren, beweist schon allein die mühevoll und zeitraubende Herstellung. Wie der Verfasser durch einen praktischen Versuch belegen konnte²², kann man annehmen, daß der Grabungsarbeiter (= der Errichter des Erdstalls) in einer Woche ein Gangstück von etwa ein Meter Länge zu graben imstande war. Dabei verrichtete der Mineur Schwerarbeit. In einer liegenden, knienden oder gebückten Zwangshaltung war er bei schlechtem Licht – verwendet wurden wahrscheinlich eine Tonlampe mit Öl oder Kienspäne – und bei schlechter Luft ständig der Erdfeuchtigkeit ausgesetzt, die einem bis „unter die Haut“ kriecht. Bei der Anwendung von Schlägel und Eisen für den Vortrieb entstand durch den Schlag auf das Eisen ein heller Klang, der sich dann noch mehrfach in dem engen Gang brach und so unweigerlich zu gra-

vierenden Gehörschäden führte. Der wahrscheinlich halb taube und von Rheuma geplagte Arbeiter mußte so durch viele Monate hindurch stets die gleichen Arbeitsabläufe verrichten.

Die Begehung eines Erdstalls ist sicherlich nicht jedermanns Sache. Der Einstieg gähnt uns als finsternes Loch entgegen, enge, niedrige, feuchte, lehmige Gänge empfangen den Eindringling. In gebückter Haltung oder auf Händen und Füßen kriechend oder aber gar auf dem Bauch robbend, durchquert man die stockdunklen Teile, die nur von der mitgebrachten Taschenlampe erhellt werden. Wenn man sich durch eine „hautenge“ Schlupfröhre zwängen muß, ist das Vertrauen an die Standfestigkeit des Erdreichs wichtig, um nicht von Beklommenheit und Platzangst befallen zu werden. Beim Durchforschen dieser unterirdischen Stätten muß man sich mit Totenstille, Finsternis, Feuchtigkeit und Schmutz vertraut machen.

Sollte trotz dieser Schilderung ein Leser den Mut aufbringen, einen Erdstall zu besuchen, so seien einige Hinweise angefügt. Verlassen Sie bitte den Erdstall so, wie Sie ihn betreten haben. Nehmen Sie außer dem Erlebnis nichts aus dem Erdstall mit, hinterlassen Sie auch nichts – insbesondere keine Zerstörungen und

²⁰ Josef Weichenberger: Der Erdstall von Oberalberting Nr. 4, Gemeinde Pfaffing (Oberösterreich). In: Der Erdstall, Nr. 11, Roding 1985, S. 51 ff.

²¹ Josef Reitingner: Die ur- und frühgeschichtlichen Funde in Oberösterreich, Linz 1968, S. 95 und Abb. 71 auf S. 94. Oberösterreichischer Kulturbericht, Folge 24, 4. 12. 1959, S. 2 ff.

²² Josef Weichenberger: Über den Bau von Erdställen – Erfahrungen, Vergleiche, Theorien. In: Der Erdstall, Nr. 12, Roding 1986, S. 45 ff.

Veränderungen, keinen Mist und keine Rußinschriften. Bewahren auch Sie die Ursprünglichkeit der Anlage.

Bei einer Begehung bzw. Bekriechung eines Erdstalls empfiehlt sich ein Overall (der schmutzig werden darf) zum Darüberanziehen oder aber Kleidung zum Wechseln. Praktisch sind auch Stiefel und eine Kopfbedeckung – am günstigsten ein Helm. Eine gut funktionierende Taschenlampe, am besten noch eine zweite in Reserve, sorgt für Licht. Notwendig ist auch ein Feuerzeug, um öfter durch Anzünden zu prüfen, ob auch genug Sauerstoff im Erdstall vorhanden ist. Selbstverständliche Voraussetzung für eine Erdstallbegehung ist natürlich die Erlaubnis des Besitzers.

Der Verfasser führt ein genaues Verzeichnis der in Oberösterreich bekannten Erdställe. Für Hinweise auf Erdstallfundstellen, alte Bergwerke, Wasserstollen, unterirdische Steinbrüche und andere künstliche Höhlen ist er sehr dankbar. Aber auch Sagen und Überlieferungen, die sich auf unterirdische Gänge beziehen oder von fleißigen Zwergen und Heinzelmännchen berichten, werden von ihm gesammelt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Oberösterreichische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1987

Band/Volume: [1987_1](#)

Autor(en)/Author(s): Weichenberger Josef

Artikel/Article: [Neue Ergebnisse der Erdstallforschung in Oberösterreich 11-35](#)